

Die vom Bundesgericht verwendete Formel beinhaltet zwei Aspekte. Zum einen fordert das Bundesgericht, dass «Gleiches» gleich behandelt wird und für eine Ungleichbehandlung vernünftige beziehungsweise sachliche Gründe sprechen müssen (Gleichbehandlungsgebot). Zum anderen formuliert das Bundesgericht das Gebot, Ungleiches nach Massgabe seiner Ungleichheit ungleich zu behandeln (Ungleichbehandlungsgebot).

- c) Verbot von rechtlichen Unterscheidungen ohne einen vernünftigen Grund (Gleichbehandlungsgebot)/ Kriterium der Natur der Sache

Ein Erlass verstösst gegen das Gebot der Rechtsgleichheit, wenn er rechtliche Unterscheidungen trifft, für die ein *vernünftiger Grund* in den zu regelnden Verhältnissen nicht ersichtlich ist, oder wie das Bundesgericht mit anderen Worten sagt, wenn der Erlass Gleiches nicht nach Massgabe seiner Gleichheit gleich behandelt (absolute Gleichbehandlung).

In der oben dargestellten Formel fordert das Bundesgericht einen *vernünftigen Grund*, damit eine Ungleichbehandlung zulässig ist. In anderen Entscheidungen spricht es dagegen von *sachlichen Gründen*, die für eine Ungleichbehandlung sprechen müssen.¹⁷ Überdies findet sich im

est dépourvue de sens et d'utilité ou qu'elle opère des distinctions juridiques que ne justifient pas les faits à réglementer.» BGE 128 V 102 Erw. 6a. Siehe ebenso BGE 128 V 217 Erw. 2; BGE 129 V 267 Erw. 4. Vgl. auch die etwas anders lautende Formulierung in BGE 128 I 295 Erw. 7b. sowie in BGE 129 I 113 Erw. 5. Auf italienisch lautet die entsprechende Formelvariante folgendermassen: «Inoltre, una regolamentazione del Consiglio federale viola l'art. 4 Cost. quando non abbia motivo serio e oggettivo, quando appaia priva di senso e scopo, quando faccia delle distinzioni inammissibili che non trovano cioè corrispondenza alcuna nelle diversità della fattispecie che la disciplina vuole regolare e quindi che – all'opposto – omettono di fare delle distinzioni, quando la diversità delle circostanze da sottoporre a norma impone invece di distinguere e che danno luogo ad una parificazione inammissibile [...]» BGE 116 V 28 Erw. 4. Siehe ebenso BGE 115 V 224 Erw. 6. Vgl. dazu auch die abweichende Formulierung in BGE 130 V 472 Erw. 6.1.

17 Vgl. etwa: BGE 129 I 392 Erw. 3, wo das Bundesgericht festhält eine Ungleichbehandlung von Ausländern und Schweizern sei nur zulässig, soweit dafür sachliche Gründe bestehen würden. Siehe ferner: BGE 117 Ia 97 Erw. 3; BGE 129 I 185 Erw. 3; BGE 131 I 85 Erw. 2; BGE 131 I 74 Erw. 3. Siehe dazu auch Weber-Dürler, Rechtsgleichheit, Diss., S. 155 ff. mit Nachweisen aus der älteren Rechtsprechung.